

Gedanke zur Lesung Schlüssel sind Symbole der Macht. Zu Zeit Jesu war dieses Bild noch deutlicher als heute, da kaum mehr Schlüssel übergeben werden, höchstens zur Übergabe eines neuen Gebäudes. Jesaja spricht unter dem Bild des Schlüssels, wenn einem unnützen Vorsteher die Aufgaben aus der Hand und einem neuen anvertraut werden. Unter diesem kurzen Schriftwort verstehen wir das Evangelium besser:

Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja 22,20 ff

In jenen Tagen, so spricht der Herr, werde ich meinen Knecht berufen ... Ich lege ihm den Schlüssel Davids auf die Schultern. Wenn er öffnet, kann niemand schließen. Wenn er schließt, kann niemand öffnen. Ich mache ihn zum festen Pflock, zum Halt für mein Volk.



Evangelium, Matthäus 16,13ff

Jesus fragte seine Jünger: **Für wen halten mich die Leute?**

Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder einen anderen Propheten, der wiederkommen soll. Dann fragte Jesus direkt: Für wen haltet ihr mich? Simon Petrus

antwortete: **Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.** Jesus sagte darauf: Selig bist du, denn nicht dein Verstand sagt so etwas, sondern mein Vater im Himmel hat es dir eingegeben. Ich sage dir: Du bist Petrus, ein Fels. Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Ich übergebe dir die Schlüssel des Himmelreiches: Was du auf Erden binden wirst, wird im Himmel gebunden sein. Was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein.

Zum Segen ... Liebe Geschwister, alle, die Ihr das lest:

Lasst uns festhalten, was wir Gutes getan und gehört haben.

Lasst uns bezeugen, was uns durch Gottes Erbarmen geschenkt wurde.

Lasst uns leben, wozu wir von Gott befreit sind.

Lasst uns durch seinen Segen die Hilfe empfangen, wozu er uns berufen hat, und voll Freude zum Segen werden, in der Welt.

Dieser Segenswunsch verbindet sich wunderbar mit den Gedanken von Lorenz Marti, in: „Türen auf! Spiritualität für freie Geister!“ Verlag Herder, Freiburg 2019.

Alle Spiritualität muss unten beginnen. Hier. Auf der Erde und nicht im Himmel. Jetzt. Bei der eigenen Wirklichkeit, die nicht immer sehr erhaben, aber oft sehr durchwachsen und ziemlich mittelmäßig ist. Meist klafft eine Lücke zwischen Ideal und Wirklichkeit, die mal größer und mal kleiner, aber selten ganz geschlossen ist... Menschen sind nicht vollkommen. Sie müssen es auch nicht sein. Menschen sind verletzlich, anfällig, wankelmütig. Die biblische Tradition rechnet von Anfang an mit unseren Schwächen.

Viele ihrer großen Gestalten sind gebrochene Persönlichkeiten, die keineswegs alles richtig machen. Im Zeitalter der Selbstoptimierung wirken ihre holprigen Biografien erfrischend subversiv...

Gelegentlich hilft ein Fehltritt, erst richtig Fuß zu fassen. Und Umwege sind nach dem Philosophen Hegel die eigentlichen Wege des Geistes. Also unvermeidlich für all jene, welche über Leben und Welt nachdenken. Und manchmal sogar schön.

Andreas Knapp: „Gottesbeziehungen“

Du kannst Gott verehren: in den dunklen Tempeln des Ostens, in den Bildern von Tieren und Sternen, in den Suren der Wüstenwinde, in der abgezählten Ruhe des Sabbats, in den Windmühlen aus Gebeten, in der Selbstvergessenheit des Schweigens.

Seine Freundschaft aber erwartet dich unterwegs, zwischen Nazareth und Jerusalem.

**Liebe Weggefährten, liebe Geschwister, liebe Freunde der
franziskanischen Gemeinschaft „pace e bene“**

Unserem „Vater Franziskus“ verdanken wir folgende Gedanken , die
gut zu den Lesungen dieses Sonntags passen:

Wo Liebe ist und Weisheit, da ist nicht Furcht noch Unwissenheit.
Wo Geduld ist und Demut, da ist nicht Zorn noch Verwirrung.
Wo Armut ist mit Fröhlichkeit, da ist nicht Habsucht noch Geiz.
Wo Ruhe ist und Betrachtung, da ist nicht Aufregung und unsteter
Geist.

Wo die Furcht des Herrn ist, sein Haus zu bewachen (vgl. Lk 11,21),
da kann der Feind keinen Ort zum Eindringen finden.
Wo Erbarmen ist und Besonnenheit, da ist nicht Übermaß noch
Verhärtung.



**Seine innige Bitte, bis heute an
uns: Immer wieder schauen auf IHN
und sein Evangelium...**

Höchster, glorreicher Gott,
erleuchte die Finsternis meines
Herzens und schenke mir rechten
Glauben, gefestigte Hoffnung und
vollendete Liebe.

Gib mir Herr das [rechte] Empfinden und Erkennen, damit ich deinen
heiligen und wahrhaften Auftrag erfülle. Amen.

Der Herr hat mir geoffenbart, daß wir als Gruß sagen sollten:

Der Herr gebe dir den Frieden!



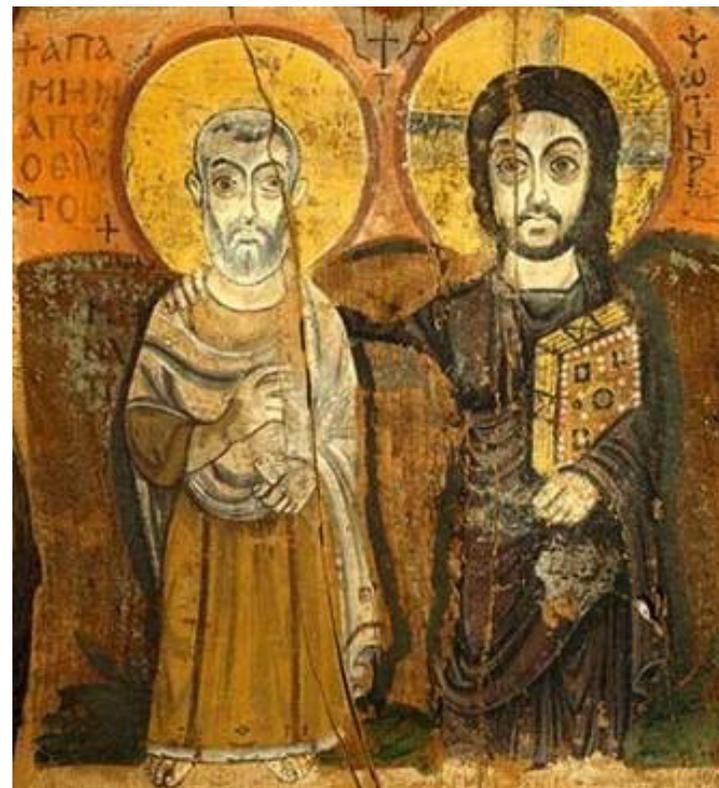
Auch im Namen der Geschwister der Gemeinschaft, sagt
von Herzen pace e bene, Frieden und Gutes, Euch allen!

Ihr/Euer Bruder Wolfgang

www.pace-e-bene.de

Foto: Br. Gregory Lefay

21. Sonntag im Jahreskreis 2020



Christus und sein Freund

Ikone, bei Taizé gefunden

In der Nachfolge Jesu wollen auch wir Boten von
Gottes unendlicher Liebe und Barmherzigkeit sein.

Deshalb können wir uns immer wieder vertrauensvoll
an Jesus, „unseren Freund“ wenden.